

MARKT SCHIERLING

100 Jahre Löwendenkmal Eggmühl; Feier am Samstag, 22. August 2009, 17 Uhr
Begrüßungsansprache von Bürgermeister Christian Kiendl

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
sehr geehrte Damen und Herren!

Es gehört zu den wichtigsten Errungenschaften unserer Zivilisation, dass wir das nicht vergessen, was die Vorfahren erlebt, erduldet und geschaffen haben.

Gegen das Vergessen wird geschrieben, es wird Kunst gemacht und es werden Mahnmale errichtet.

Vor 100 Jahren haben engagierte Bürgerinnen und Bürger in Eggmühl dafür gesorgt, dass die verheerenden Wirkungen der „Schlacht bei Eggmühl“ einhundert Jahre zuvor immer mahnend über dem Tal der Großen Laber zu sehen sind.

Das ist der Anlass für unsere Versammlung und der Grund unserer Feier. Dass wir uns nämlich einer Tradition bewusst werden können, die beispielgebend ist für unsere Arbeit und für unsere Zukunft.

Zu dieser Feier darf ich sie alle sehr herzlich in der Holmer-Halle begrüßen, für deren Überlassung ich Herrn und Frau Holmer ausdrücklich danken möchte!

Es freut mich, dass so viele gekommen sind und ich darf einige besonders erwähnen.

- Zuerst den ehemaligen Bürgermeister von Eggmühl, Herrn Willibald Schreiner.
 - Die Mitglieder des Festkomitees vor 25 Jahren, die mit dafür gesorgt haben, dass das Löwendenkmal heute wieder so exponiert seine Bedeutung ausstrahlen kann.
 - Den stellvertretenden Landrat, meinen verehrten Vorgänger als Bürgermeister, unseren Freund Otto Gascher.
 - Die Eggmühler Vereine und schließlich
 - die Kolleginnen und Kollegen aus dem Marktgemeinderat Schierling.
-
- Wir freuen uns sehr, dass heute Frau Dr. Katharina Weigand von der Ludwig-Maximilians-Universität München den Festvortrag halten wird und uns wichtige Einblicke in die Entstehung des „Löwen von Eggmühl“ ermöglicht. Ihnen gilt mein ganz besonderer Gruß.

Dieser heutige Tag bedeutet für uns den Schlusspunkt des Gedenkens an die „Schlacht bei Eggmühl“ am 22. April 1809. Unsere Aufgabe hat in den letzten Monaten in erster Linie darin bestanden, die damalige Zeit bewusst zu machen. Das ist Heimatgeschichte. Ein Teil unserer Identität. Nur wer weiß, wo er herkommt, wo seine Wurzeln sind, was die Menschen auf diesem Boden schon alles erlebt haben, der kann gesichert in die Zukunft gehen. Das müssen wir eigentlich nicht wiederholen. Das versteht sich von selbst. Doch ich erwähne es ausdrücklich, weil nicht alle unsere Aktivitäten einhellig Zustimmung erfahren haben.

Aber allein wer in der mit großer Beachtung angenommenen Ausstellung in der Holmer-Halle war, der konnte sich von unseren Absichten überzeugen. Der konnte lesen, wie sich die damalige Bäuerin von Kraxenhöfen um die Verwundeten und Toten gekümmert hat – unabhängig von deren Zugehörigkeit zur einen oder anderen Seite.

Unsere Aufgabe bestand in der Aufforderung „denk mal!“. Erinner dich, informiere dich, mache dir das schwere Leben vor 200 Jahren bewusst, trag dein Wissen an die Kinder weiter, pflanze in ihnen die Ehrfurcht vor der Geschichte ein: das waren und sind unsere – meist stummen – Bitten an die interessierte Bevölkerung.

Dieses „denk mal“ hat der Eggmühler Denkmalverein zu Beginn des letzten Jahrhunderts in besonderer Weise beherzigt. Und nicht zufällig kam der Anstoß von einem Pfarrer. Er war die höchste Autorität am Ort. Er war gebildet und belesen. Er blickte über den eigenen Kirchturm hinaus. Er machte eine gedankliche Weite möglich. Er forschte nach dem tieferen Sinn unserer Herkunft und unseres Seins.

Doch genauso wichtig war, dass sich die Menschen anstecken und mitnehmen ließen. Dass sie solche Gedanken nicht einfach abtaten. Dass nicht sofort das – ohne Zweifel – fehlende Geld als Phrase zur Abwehr der Idee eingesetzt wurde.

Erinnern wir uns an den berühmten französischen Schriftsteller *Antoine de Saint-Exupéry*, dem diese weise Erkenntnis zugeschrieben wird: *„Wenn Du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Werkzeuge vorzubereiten, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten endlosen Meer.“*

Ja, die Idee war vor über 100 Jahren das entscheidende! Das ist die eigentliche Leistung von Pfarrer Schnirle und der Eggmühler Bevölkerung von damals! Dass er diese Idee fest verankern konnte und der Denkmalverein nicht locker ließ, sondern dass sie alle von der fortwährenden, weithin sichtbaren auf einem Sockel stehenden und in Kupferblech getriebenen Mahnung beseelt waren. Das ist diese „Sehnsucht nach dem weiten endlosen Meer“, die der Dichter beschreibt.

Ich möchte die heutige Zeit an dieser Stelle nicht schlecht reden. Aber die Frage stellt sich schon, ob das heute noch möglich wäre. Nach dem zweiten Gedanken über ein solches Vorhaben käme sicher schon jemand drauf und würde fragen, was denn das kostet, ob es finanzierbar sei, ob es in die politische Landschaft passe, ob es nicht Wichtigeres zu tun gäbe.

Ja, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, es gäbe heute – aus unserer engen Sicht mit Euros in den Augen – sicher wichtigeres zu tun. Und es gab dieses wahrscheinlich auch vor 100 Jahren.

Doch gerade dieses „Löwen-Denkmal“ hinter uns ist ein Beweis dafür, dass nicht nur das wichtig ist, was unsere unmittelbaren kurzfristigen Lebensumstände verbessert und das für jeden sofort erkennbar ist. Sondern auch das, was unseren Geist weitet, unser Gemüt besänftigt und uns stolz sein lässt. Nicht stolz im Sinne von Überheblichkeit, sondern stolz im Sinne von froh und dankbar sein über das Erreichte. Und dass da, wo ein Wille ist, auch ein Weg gefunden werden kann, ist eine alte Erkenntnis.

Genau darauf können wir heute noch stolz sein. Dass sich die Verantwortlichen nicht durch Bedenkenräger und Besserwisser von ihrem ehrgeizigen Vorhaben abbringen ließen und ein Werk geschaffen haben, das auch an uns die Aufforderung richtet: „denk mal!“.

Freilich, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, sind dann Zeiten gekommen, in denen dieses Gedenken nicht mehr so wichtig war. Denn immer neue Kriege und Konflikte musste unsere Heimat bewältigen. Die Menschen waren mit sich selbst und ihrer schwierigen Situation so beschäftigt, dass ihnen der Blick verstellt war auf markante

Ereignisse der Geschichte. Und so war es auch mit dem Denkmal. Es war versteckt durch Bäume und Sträucher und es fristete ein bescheidenes Dasein.

Das rief im Rahmen der Flurbereinigung Eggmühl vor über 25 Jahren die in dieser Zeit Verantwortlichen auf den Plan. Die Teilnehmergemeinschaft nahm sich zusammen mit dem Markt Schierling und mit Hilfe des Freistaates Bayern des Löwendenkmal an. Grundstücke wurden getauscht, die schöne Allee gestaltet, die Zugänge gebaut – und damit das Denkmal zu neuer Bedeutung erhoben. Das verdient unseren Respekt und unseren Dank.

Noch einmal, 15 Jahre später, war das Denkmal selbst so marode, dass es einzustürzen drohte. Mit einem Kraftakt wurde die Restaurierung vorgenommen. Wochenlang war der Löwe nicht auf seinem Sockel, sondern in München. Das Blech wurde ausgebessert und der Steinsockel mit Material aus der Region fast vollständig erneuert. Das alles zusammen kostete die stolze Summe von 69.000 Euro, die vom Markt Schierling aufgebracht und vom Bezirk Oberpfalz mit 3.000 Euro gefördert wurde. Auch diese Leistung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Verehrte Damen und Herren,
lassen sich mich bitte zum Schluss noch einmal *Saint-Exupéry*, den Denker, zitieren: „*So ist das Wesentliche einer Kerze nicht das Wachs, das seine Spuren hinterläßt, sondern das Licht.*“, schreibt er in seinem Werk „Die Stadt in der Wüste“.

Dieses Bild trifft auf unseren heutigen Festakt in besonderer Weise zu. Nicht der Stein und nicht das Kupferblech, nicht die künstlerischen und handwerklichen Leistungen sind schlussendlich wichtig. Sondern allein das, was dieses Denkmal ausstrahlt. Bei der Kerze ist es das Licht. Beim „Löwen von Eggmühl“ ist es die Liebe. Die Liebe zur Heimat, zu den Vorfahren, zu den Opfern – eine Liebe der besonderen Art, die niemals aufhört und aufhören darf. Eine Liebe der Dankbarkeit, die wir rückblickend schulden und die wir uns selbst für unsere Existenz erhoffen.

Ich freue mich, dass sie alle da sind, weil sie damit zeigen, dass es ihnen ernst ist mit dem „denk mal!“.

Danke für die Aufmerksamkeit.